

# EINE SCHWEIZERIN IN BAYERN



Erfreulicherweise findet ein Gedanken- und Erfahrungsaustausch zwischen den verschiedenen Reitweisen immer öfter statt. So wie bei Daniela Kuhn, der gelernten Bereiterin aus der Schweiz, und Bernd Hackl. Die Berner Oberländerin arbeitet und lebt zurzeit auf der «7P-Ranch» beim Pferdeprofi. Wie es dazu kam und wie ihr Resümee aussieht, lest ihr in den nachfolgenden Zeilen.

**R**eiterlich unterschied sich der Weg von Daniela Kuhn als Mädchen nicht gross von demjenigen vieler anderer pferdebegeisterter Teenies. Ihre Karriere begann ganz unspektakulär mit neun Jahren in einem Reitstall. Nach Schulabschluss stellte sich ihr die Frage, welche weiterführende Ausbildung Daniela beschreiten sollte. Eigentlich liebäugelte sie mit einer Lehre als Bereiterin, hatte aber Bedenken, dass ihr das Hobby «Reiten» als Beruf irgendwann «verleiden» würde. So suchte sie zuerst eine Lehrstelle als Floristin, fand trotz intensivem Suchen kein passendes Angebot und landete letztlich nach einer Schnupperwoche im Stall Hans Grunder als Bereiter-Lehrling. In der Ausbildung durfte Daniela mit Hengsten, Spring-, Dressur- und Jungpferden unter der Obhut von Melanie Hofmann arbeiten. Die Ausbildung dauerte drei Jahre und Daniela beendete diese mit dem zusätzlichen Absolvieren der Spring- und Dressurlizenz auf Niveau R. Als Berufsreiterin empfand Daniela das Erwerben dieser beiden Lizenzen als «must have».

Im Ausbildungsstall «Green and Gold» in Balm bei Günsberg SO, geführt von Christian Pläge und Birgit Wientzek Pläge, fand Daniela Kuhn nach der Lehre ihre erste Festan-

stellung. Hier konnte sie viele gut ausgebildete Pferde reiten, einige davon gar auf Grand-Prix-Niveau. Zudem profitierte sie enorm vom Wissen und von den Erfahrungen des Ehepaars Pläge/Wientzek. Ein Glücksfall für die junge Bereiterin war ein Trakehner, den sie von drei- bis siebenjährig ausbilden und an Turnieren bis zur regionalen Schweizermeisterschaft auf Level M vorstellen durfte. Gleichzeitig begann Daniela sich einen eigenen Kundenstamm aus Reitschülern aufzubauen. Der Stall Eva Senn in Lostorf SO war die nächste Station in der Vita von Daniela. Die quirlige Bereiterin wurde zu einem richtigen Multitalent. Sie arbeitete im Stall Senn, gab Kurse und Reitunterricht an Private und Vereine und besuchte nebenbei noch die Handelsschule.

Mit dem Kauf eines eigenen Stutfohlens kam bei Daniela der Wunsch auf, dass sie ihr Pferd alleine ausbilden und anreiten möchte. Gelernt hatte sie, dass es dazu mehr als eine Person brauchte. Immer neugierig und offen für andere Wege kam sie in einem Stall mit «Horsemanship» in Kontakt. Sie liess sich auf diese Ausbildungsmethode ein und erkannte schnell die Vorteile der Bodenarbeit für sich und ihr junges Pferd.

Fotos: zVg



**DANIELA KUHN**

Die gelernte Bereiterin betreut in der Schweiz immer noch ihren Kundenstamm und reist dafür alle zwei Monate in die alte Heimat, um die neuen Erkenntnisse im Unterricht umzusetzen.

Daniela Kuhn ist es sehr wichtig zu betonen, dass sie nicht die klassische Ausbildungsmethode, wie sie diese in ihrer Ausbildung noch erlernt hatte, gegen «Horsemanship» auszuspielen versucht. Sie will auch nicht die eine oder andere Methode als besser oder schlechter bewerten. Immer war ihr Streben, von all ihren Lehrmeistern und Arbeitgebern das Beste mitzunehmen und sie hebt hier mit aller Deutlichkeit hervor, dass es eben verschiedene Wege und Methoden in der Ausbildung gibt. Und einige davon liegen ihr persönlich mehr oder besser als andere. Dies ist jedoch ihr rein individuelles Empfinden.

Bei der Vorbereitung auf das Reiten wird beim Horsemanship grosses Augenmerk auf die Vertrauensbasis am Boden gelegt. Bevor das junge Pferd mit dem Reitergewicht belastet wird, lernt es vom Boden aus Angehen, Anhalten, rückwärts und seitwärts Weichen. Es kommt den Reiter bei der Aufstiegshilfe «abholen» und kann dabei ruhig stehenbleiben. Solange das nicht klappt, das Pferd die geforderte Übung nicht abliefern kann, ist der Zeitpunkt des Aufstiegens noch nicht gekommen. Das Vertrauen muss da sein und in kurzen Sequenzen geübt werden. Gehen diese Übungen dann «locker-flockig» von der Hand, ist das Aufsteigen keine grosse Sache mehr und geht eigentlich ganz unspektakulär über die Bühne.

Das Aufsteigen erfolgt beim ersten Mal ohne Sattel, um ein Hängenbleiben zu verhindern. Auch Zügel und Zaumzeug kommen noch nicht zum Einsatz, sondern Knotenhalter und loser Strick. Junge Pferde lernen sehr schnell, mit diesem Wissen kann man sein Pferd für die jeweiligen Bedürfnisse formen.

Diese Ausbildungsmethode unterscheidet sich doch sehr von den in der Lehre gesehenen und praktizierten Methoden. Neugierig wie immer verfolgte Daniela auch die Sendung «Die Pferdeprofis». Als dann Bernd Hackl an der Messe «BEA Pferd» seine Arbeit zeigte, befand sie sich unter den Zuschauern. Was sie da live gesehen hatte überzeugte sie so, dass sie unbedingt mehr erfahren wollte. Ab und an wird auf der Homepage von Bernd Hackl eine Praktikumsstelle ausgeschrieben. Auf gut Glück hatte sich die junge Pferdefrau darauf gemeldet und wurde prompt zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen. Hier musste die Schweizerin Bernd von ihren Reit- und Bodenarbeitskünsten überzeugen. Bekannterweise ist Bernd Hackl kein so grosser Fan der klassischen Reiterei. Aber Daniela schien überzeugt zu haben, denn sie erhielt den Zuschlag für die Stelle. So zog sie zusammen mit ihrer jungen Stute und einem Berittpferd für vier Monate nach Bayern. Vermehrt wurde sie von Bekannten, Freunden und Kunden gefragt, ob sie jetzt Westernreiten würde? Reiten und Pferde ausbilden hat für Daniela nichts mit der jeweiligen Ausrüstung zu tun. Nicht der Sattel ist massgebend, sondern die Art und Weise, wie ich mein Pferd reite und der Umgang mit ihm. Egal, welche Rasse oder welche Reitweise ich bevorzuge, die Basis muss stimmen. Das gegenseitige Vertrauen unter dem Sattel muss da sein, damit wir gemeinsam einen Job erledigen können. Dieser Job kann Bodenarbeit, Ausreiten oder Turniere bestreiten bedeuten.



Bei Bernd Hackl und seiner Co-Trainerin Kerstin Rester hatte Daniela während des Praktikums einen grossen Einblick in deren Arbeit und kam so zu vielen AHA-Erlebnissen. Sie war zum Beispiel überrascht, wie schnell und unkompliziert das Einreiten eines jungen Pferdes ablaufen kann. Während der Zeit bei Bernd schaffte Daniela es immer noch, alle zwei Wochen kurz in die Schweiz zu fahren, Unterricht zu erteilen und noch am ZKV-Final in Bern erfolgreich mitzureiten.

Nach dem Praktikum in Bayern ging es zurück nach Zollbrück im Emmental in einen von ihr selbst geführten Stall. Der Kontakt zu Bernd blieb aber immer bestehen. 2020 kam dann die Frage vom Pferdprofi, ob Daniela nicht in einer Festanstellung bei ihm arbeiten möchte. Das einmalige Angebot nahm sie umgehend an und dem Umzug nach Michelsneukirchen, zusammen mit zwei eigenen und zwei Berittpferden stand nichts mehr im Weg.



Auf die Frage, worin die junge Schweizerin denn die Faszination für Bernd Hackl und sein Training sieht, antwortet sie spontan. «Für mich ist Bernd ein Türöffner um diejenigen Reiter zu erreichen, welche der Methode «Horsemanship» skeptisch oder misstrauisch gegenüberstehen.» Die Basisausbildung bei einem jungen Pferd ist – egal bei welcher Rasse – immer gleich. Die Spezialisierung kommt zu einem späteren Zeitpunkt. Bei Bernd Hackl gefällt mir seine Einstellung, jedes Pferd individuell zu betrachten. Bei Problemen sucht er nach Lösungen, die dem Tier und seinem Besitzer angepasst sind. Es gibt kein Schablonendenken. Sein Anliegen ist, die Psyche des jeweiligen Pferds nicht anzutasten und nur mit den Charakterzügen des Schützlings einen gangbaren Weg zu finden. Als Ausbildner muss ich immer den Besitzer oder die Besitzerin miteinbeziehen. Niemand wird glücklich, wenn ich ein Pferd so ausbilde, dass der zukünftige Reiter eine Bedienungsanleitung braucht oder schlicht und ergreifend mit seinem Tier überfordert ist.

Als Turnierreiterin kann ich den Vergleich ziehen. Im Sport werden junge Pferde in ein Schema gepresst, obwohl sie in der Entwicklung oft noch nicht soweit sind. Das moderne Sportpferd verfügt über ein enormes Bewegungspotenzial und gleichzeitig werden diese Tiere sensibler und verzeihen Fehler beim Reiten oder Ausbilden nur schlecht. «Hauruck-Methoden» können nicht von allen Pferden verarbeitet werden und sind für einen Amateur- oder Freizeitreiter eine Gefahr. Für diese Generation Pferde bräuchte es ein Umdenken in der Grundausbildung. Das Ziel der Ausbildung sollte ein gelassenes, zuverlässiges Pferd sein, welches gerne mit uns Arbeiten möchte. Ein gut ausgebildetes Pferd sollte am Knotenhalter in allen Grundgangarten und Seitengängen geritten werden können. Reiten ist Gefühlssache und sollte sich immer gut anfühlen mit möglichst wenig Kraftaufwand.

Daniela Kuhn betreut in der Schweiz immer noch ihren Kundenstamm und reist dafür ca. alle zwei Monate in die alte

Heimat. Hier setzt sie im Unterricht die neuen Erkenntnisse um. Es ist ihr bei ihrer täglichen Arbeit ein Anliegen, dass jeder Reiter lernt, sein Pferd zu verstehen und auf seine Bedürfnisse einzugehen. Bereits bei den Kindern soll darauf geachtet werden, dass ein korrekter Umgang mit dem Pferd wichtig ist.

Als Trainerin fühlt sie sich zudem verantwortlich, dass ihre Schüler in der Zeit, in welcher sie nicht anwesend sein kann, mit ihren Pferden zurecht kommen. Pferd und Mensch müssen bezüglich Können und Charakter zusammenpassen, sonst geht die Freude am Reiten und an der Zusammenarbeit rasch verloren. Und das ist für Daniela das höchste Ziel in ihrer Arbeit als Bereiterin, Trainerin und Pferdebegeisterte.

Bei der Frage nach ihrer Zukunft und ob sie wieder fest in die Schweiz zieht, meint sie, «gegen Ende des Jahres zieht es mich wieder zurück in meine Heimat. Der gute Kontakt zu Bernd bleibt bestehen und ich werde öfters auf der 7P-Ranch zu Besuch sein.»

Theres Misar

ANZEIGE